

"Ich habe einen Greis gegessen"

Kannibalismus und Autophagie als Topos der Kriegsnotschilderung in der
Kilamuwa-Inschrift, Zeile 5-8, im Alten Orient und im Alten Testament

Manfred Oeming - Bonn

Prof. Heinrich Schützinger zum 65. Geburtstag

I. Interpretationsprobleme der Kilamuwa-Inschrift (Z.5-8)

Der im folgenden zu exegesierende Text lautet - in hebräische Quadratschrift
transkribiert:

בה אבי במחכה מלכם אדרם 5b

וכל שלח יד לל[ח]ם 6a

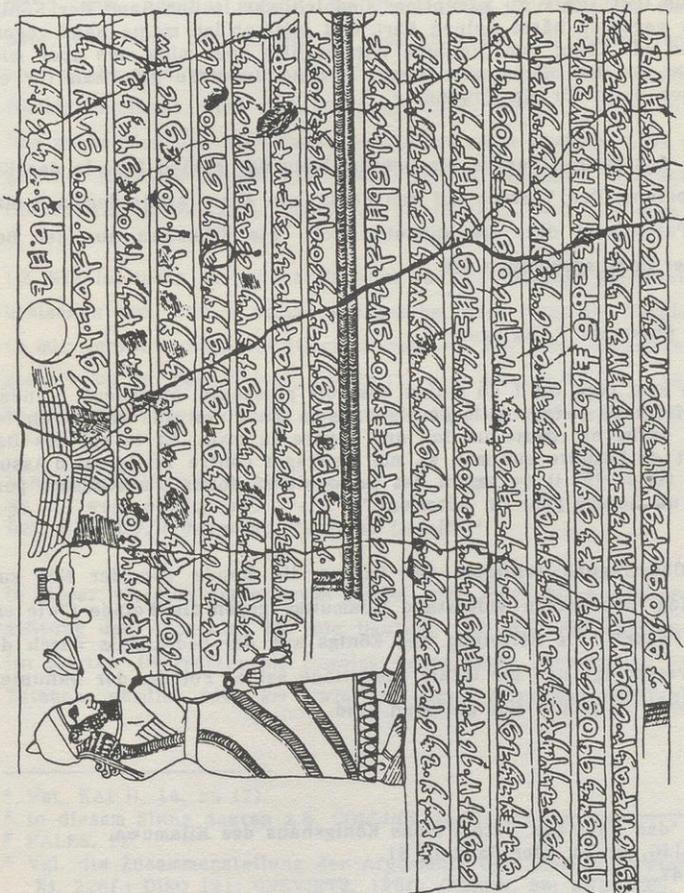
וכה ביד מלכם כמאש אכלה זקן 6b

וכמאש אכלה יד 7a

ואדר עלי מלך דננים 7b

ושכר אנך עלי מלך אשר 8a

ועלמה יחן בש וגבר בסות 8b



Skizze der Kilamuwa-Inschrift (Der Original-Orthostat [130 x 154 cm] befindet sich im Vorderasiatischen Museum in Ost-Berlin.)

Schon ein Vergleich neuerer Übertragungen zeigt, daß das Verständnis gerade dieser Passage der Kilamuwa-Inschrift keineswegs gesichert ist, sondern an einigen Punkten starke Abweichungen vorliegen.

So übertragen H. Donner / W. Röllig folgendermaßen:

"Das Haus meines Vaters war inmitten mächtiger Könige und jeder streckte seine Hand aus (mit ihm!) zu käm[p]fen. Und ich war in der Hand der Könige *so, als ob* ich gegessen hätte meinen Bart und *[als] ob* ich meine Hand gegessen hätte. Und der König von D[an]una war mächtig über mich, *ich aber miestete (?) gegen ihn* den König von Assur. - Eine Jungfrau gab man für ein Schaf und einen Mann für ein Gewand. - "²

Sie verstehen den ganzen Passus als Beschreibung der großen Not, in der Kilamuwa sich befand. Der Verweis auf den König von Assur stellt demnach eine vorgezogene Parenthese dar, die andeuten soll, wie Kilamuwa aus der Bedrängnis wieder herausgekommen ist.

Demgegenüber überträgt P. Swiggers:

"La maison de mon père était au milieu des rois puissants, et chacun étendait la main pour faire la guerre. Mais j'étais dans la main des rois comme un feu qui dévore la barbe et comme un feu qui dévore la main. Et le roi des Danouniens avait de l'empire sur moi, et moi d'engager contre lui le roi d'Assur: et (depuis ce temps-là) il (= le roi des Danouniens) donnait une femme pour un mouton et un homme pour un vêtement."³

Nach dieser Übertragung schildert der Passus die Wende von der Not zum triumphalen Sieg: den harten Widerstand Kilamuwas gegen die Feinde ("wie ein verzehrendes Feuer"), die Befreiung des Königs aus der Bedrängnis durch die Hilfe des Assyrenkönigs und die totale Niederlage seiner Feinde, der Danunier, die nun ihrerseits in größte Not gestoßen sind.

¹ Gemeint ist "das Haus des Vaters", das Königshaus des Kilamuwa.

² DONNER/RÖLLIG, Nr 24, hier Band II, 31.

³ SWIGGERS, 147.

Diese Differenz im Gesamtverständnis - Notschilderung oder Siegesbericht - resultiert aus einer Reihe von textkritischen, semantischen und syntaktischen Einzelentscheidungen, die im folgenden zunächst diskutiert werden sollen.

I.1. Unsicher ist in Z.6 das Wort םלל[x], unter anderem weil ein Buchstabe unleserlich ist. Zur Debatte stehen zum einen die Einfügung eines ך, also םללך, was, nominal gefaßt, die Übersetzung "zur Speise, als Bissen" ergibt oder, vom Verb לך abgeleitet, "um zu essen, zu verspeisen". Zum anderen aber nimmt man einen Schreiberfehler an und zieht das ך, das in Z.5a überflüssig erscheint, eine Zeile hinunter zu םללך[ל] (= Inf. niph. von לך = "um zu bekriegen"). Eine Entscheidung ist nicht einfach. Aber der Sinn ist der gleiche: Mächtige Könige (der Plural ist zu beachten) strecken in feindlicher Absicht (Krieg/Annexion/Vernichtung) ihre Hand nach Kilamuwa aus.

I.2. Wie ist כמא zu deuten? Handelt es sich um eine Konjunktion, der im Hebräischen כמו אשר = כמא⁴ entspräche, oder liegt die Vergleichspartikel כם (כ mit verstärkendem enklitischem -ma) = "wie" vor, verbunden mit dem Substantiv אש = "Feuer" (vgl. Ex 24,17; Dtn 4,24; 9,3; Jes 9,18)?⁵ Oder liegen beide Bedeutungen vor, die im Sinne eines Wortspiels kombiniert sind:

"And I (myself) was in the hand of the kings,
as if I were eating (my) beard;
but, like fire, I devoured the hand (itself)."⁶

In dieser vielfach diskutierten Frage⁷ gibt eine objektivierbare formale Beobachtung den Ausschlag für die Deutung auf eine Konjunktion und gegen die (in letzten Übersetzungen zumeist bevorzugte) Übersetzung "wie Feuer", die Tatsache nämlich "daß *km* 'wie' vor einem folgenden Substantiv in Z.10 und

⁴ Vgl. KAI II, 14, zu (7).

⁵ In diesem Sinne deuten z.B. COLLINS, 184f.; GIBSON, 34f.

⁶ FALES, 12.

⁷ Vgl. die Zusammenstellung der Argumente und ihrer Vertreter bei LIDZBARSKI, 228f.; DISO 121; GREVIRTZ, 126f.; GIBSON, 36; SWIGGERS, 139f.

13 durch Worttrenner abgesetzt wird"⁸, der hier aber fehlt. Anders formuliert: bei der Deutung auf "Feuer" müßte man einen Fehler oder zumindest eine Unachtsamkeit des Schreibers postulieren. Auch ist eine Spaltung identischer Formen in zwei verschiedene Bedeutungen nur als Notlösung möglich.

Die weitere Frage aber lautet, in welchem Sinne die Konjunktion zu verstehen ist: in der Bedeutung von "so daß, derart daß"⁹ oder "demgemäß wie"¹⁰ oder aber "wie wenn, als ob"¹¹? Zur Entscheidung dieser Frage muß die inhaltliche Problematik des Ausdrucks זקן אכלה יד אכלה sowie זקן אכלה mitbedacht werden.

1.3. Wie ist die Wendung "Bart essen" bzw. "Hand essen" überhaupt zu verstehen? Im allgemeinen sieht man darin eine bildliche Beschreibung der verzweifelten Situation Kilamuwas bei seinem Regierungsantritt. Der Assoziationshorizont ist dabei wohl ein hungernder, darbender Mann, der in seiner Not nichts weiter tun kann, als am Bart und der Hand zu "lutschen". Dieses Verständnis hat jedoch zwei Probleme: Erstens muß man אכל metaphorphisch deuten. Ferner muß man die Auffälligkeit der Form זקן unterstreichen: "normal Hebr. usage would have the article"¹². Auch die Variation, das Suffix 1. sing. "meinen Bart" zu ergänzen¹³, ist nur bei Annahme einer Sonderform des Suffixes möglich. Bedenkt man diese Schwierigkeiten, stellt sich die Frage, ob die Form nicht doch völlig regelmäßig gebildet ist, aber von dem Derivat זקן abgeleitet werden muß, statt זקן also זקן = "Greis" zu lesen ist? Man erhält dann eine Lesart, die allen grammatischen Regeln gerecht wird, und braucht keine Irrtümer oder uneigentlich-metaphorische Verwendungen anzunehmen:

⁸ MÜLLER, 638, Anm. 7.

⁹ Vgl. FRIEDRICH/RÖLLIG, § 258 a), die vorschlagen: "derart dass".

¹⁰ Vgl. die Jahumilik-Inschrift, Z.7 (KAI 10).

¹¹ So übersetzt z.B. VAN DEN BRANDENS, 141: "Et chacun mit la main sur les vivres. En vérité, j'étais aux mains des rois *comme si* je me nourrissais de ma barbe, *comme si* je me nourrissais de ma main" (Hervorhebung von mir).

¹² GIBSON, 37, wo die Erklärung gegeben wird: "here perhaps omitted because of the poetic style".

¹³ So FRIEDRICH/RÖLLIG, § 234a); zuletzt H.P. MÜLLER, aaO.

"Das Haus meines Vaters war inmitten (oder: unter dem Druck¹⁴) mächtiger Könige, und jeder streckte eine Hand aus, es zu bekriegen (oder: zu verzehren). Ich war derart in der Gewalt der Könige, daß ich einen Greis gegessen habe, ja daß ich eine Hand gegessen habe."

Der Satz beschrieb somit eine *äußerste Notsituation*: In der Bedrängung und Belagerung durch die feindlichen Könige, die sich das Land Kilamuwas kriegerisch einverleiben wollten, war dieser genötigt, einen Greis aufzuessen, ja einen Teil von sich selbst, eine Hand, aufzuopfern und zu verspeisen, um überleben zu können. Daß vermutlich nur eine bildliche Übertreibung vorliegt, darf nicht den Blick auf das, was dasteht, verstellen. Diese Deutung im Sinne von Kannibalismus und Autophagie wirft ein Licht auf den Abschluß des ersten Blockes der Inschrift: "Eine Jungfrau gab man für ein Schaf und einen Jungmann für ein Gewand." Diese würden die Notwendigkeit zu Menschenhandel zur Erfüllung der allernötigsten Grundbedürfnisse herausstellen. Das Subjekt von יתן in Z.8 sind die Bewohner des Reiches Kilamuwas. Es wäre damit entschieden, daß die Bedeutung der Konjunktion כמאש hier die konsekutive ist. Diese Vorstellung mag zunächst abstoßend und deshalb abwegig erscheinen, wir werden aber in einem zweiten Teil von altorientalischen und alttestamentlichen Parallelen her diese Möglichkeit erhärten. Hier ist zunächst nur festzuhalten, daß bei dieser Deutung von זקן = "ein Greis" der vorliegende Text ohne irgendwelche Eingriffe oder Postulierung stilistischer Besonderheiten verstanden werden kann.

1.4. Schwierig ist dann aber die Erwähnung des Königs von Assur. Handelt es sich wirklich um eine Parenthese, die die Schilderung der Not unterbricht? Von den alttestamentlichen Parallelen Jes 7,20; 2Kön 7,6 sowie Dtn 23,5 her deutet man gemeinhin so, daß sich Kilamuwa aus der Not dadurch befreit hätte, daß er die Hilfe des Assyrerkönigs erkaufte hätte. Dieses Verständnis ist nicht

¹⁴ So MÜLLER, aaO, der במהכה (Z.6) vom hebräischen תך = "Bedrückung" (vgl. Ps 10,7; 29,13; 55,12; 72,14) her verstehen will.

ohne Probleme. Denn "was man hier erwartet, ist das Perfekt"¹⁵. Achtet man bei Z.7/8 auf die Konstruktion des Satzes, so zeigt sich eine vollkommen parallel gebaute Wortabfolge:

מלך דנני	עלי	ואדר
מלך אשר	עלי	ושכר אנך

Diese strenge Parallelität ist bislang noch nicht gesehen worden. Deswegen hat man die identische Form עלי auf engstem Raum jeweils anders übersetzt: einmal "gegen mich", dann sogleich "gegen ihn". Man hat auch für das erste עלי eine komparative Deutung vorgeschlagen: "The king of the Danunians was more powerful than me"¹⁶. Zwar ist die Annahme einer solchen Wandlung der Wortbedeutung auf engstem Raum natürlich möglich - עלי kann sowohl das Suffix der 1. als auch der 3. masc. sing. sein¹⁷ und auch die komparative Verwendung ist an sich denkbar. Aber in einer so parallel gebauten Aussage ist diese Annahme mißlich. Hält man für עלי an beiden Stellen die gleiche Bedeutung fest - in Z.7 ist eindeutig die 1. sing. gemeint -, so ergeben sich zwei Übersetzungsmöglichkeiten. Einmal könnte man אדר und שכר אנך als Namen verstehen:

(1)

Sowohl Adar war gegen mich, der König der Danuner,
als auch Schocher Anach war gegen mich, der König von Assur."

Man könnte aber die Worte אדר und שכר als gleiche Verbformen, 3. masc. sing. Perfekt Qal, verstehen:

(2)

"Und es war mächtig gegen mich der König der Danuner
und es mietete Anach gegen mich den König von Assyrien."

¹⁵ LIDZBARSKI, 230; Wahrscheinlicher ist es, daß der Danuner-König den Assyrer-König gedungen habe, deshalb streicht LIDZBARSKI das אנך als Schreiberfehler, was wenig überzeugt.

¹⁶ O'CONNOR, 19 u. 21.

¹⁷ Vgl. FRIEDRICH / RÖLLIG, aaO, § 254 II), mit Belegen.

Beide Interpretationen haben den Vorteil, daß mehrere Könige als Gegner von Kilamuwa genannt wären, was mit Z.5b harmonierte (s.o. unter 1.). Eine gewisse Relativierung bedeutet der Umstand, daß die Namen für die Könige sonst nicht bezeugt sind. Zwar אדר ist als Eigenname durchaus belegt, z.B. in 1Chr 8,3 oder im Punischen¹⁸, aber wir kennen keinen Danuner-König dieses Namens. Jedoch besagt das wohl nicht viel, da wir über diese Volksgruppe ohnehin sehr wenig wissen. Die vermutete Namensform des Assyrerkönigs – gemeint sein muß Salmanasser III. (859–824)¹⁹ – ist ebenfalls nicht belegt. Von der akkadischen Form *Sulmānu-ašarēd* = "Shulman ist hervorragend"²⁰ führt keine Brücke שכר אנך. Diese Namensform läßt mehrere Übersetzungen zu: Man kann ihn vom Nomen שכר ableiten: "Lohn bin ich" (vgl. 1Chr 11,35; 26,4), was als Thronname zur rühmenden Selbstbezeichnung sehr gut denkbar ist und daher die größte Wahrscheinlichkeit hat. Man kann ihn aber auch vom Partizip des Verbs שכר herleiten und übersetzen: "ein Mietender bin ich"²¹. Sollte diese Form etwa eine Verspottung sein mit der Pointe, daß die Anhänger dieses Königs nicht freiwillig und aus Überzeugung, sondern nur "um Lohn gedungen" agieren?²² (Diese Deutung als Spottname würde noch erheblich verstärkt, wenn man שכר mit dem hebräischen שָׁכַר = "trinken"²³ in Verbindung brächte, so daß der Eigenname lautete "ein Trinkender bin ich" [= ein Säufer?] oder "ein [Blut] Trinkender"?). Aber diese pejorativen Interpretationen sind eher gewagt und weniger wahrscheinlich.

Die genannte zweite Möglichkeit, den Parallelismus der Verse zu wahren, versteht nur אנך als Eigennamen. Dieser wäre schwerlich vom Personalpronomen her zu verstehen, sondern vielmehr vom hebräischen אנך = "Zinn, Blei"²⁴, Bleilot" (Am 7,7f.) her zu deuten. Dieser Namen ist sonst auch nicht belegt,

¹⁸ Vgl. BENZ, 59.

¹⁹ Vgl. HERRMANN, Geschichte Israels, 288–291.

²⁰ Vgl. MILLARD, 7f.

²¹ Die Deutung als Partizip ist allgemein üblich, aber keineswegs zwingend.

²² Vgl. LANDSBERGER, 51f.

²³ DAHOOD, 404–406, schlug vor, שכר mit "hilflos" zu übersetzen: "the king of Danonians lorded it over me, and I was helpless (lit. drunk) over against him, namely, the king of Assyria" (405).

²⁴ Vgl. akkadisch *anaku*, AHW 49.

würde aber für einen König gut passen: "Richtblei als Prüfgerät"²⁵ unterstriche die richterliche Funktion des Königs.

Wie man sich bei den beiden möglichen Übersetzungen auch entscheidet, die Aussage dieses Satzpaars ist in jedem Falle: Kilamuwa ist vom Danuner-König, ja sogar vom Assyrerkönig bedrängt worden, den eventuell der feindliche König Anach angemietet hatte²⁶.

I.5. Das letzte Satzpaar bezieht sich von dieser Argumentation her gewiß auf die Belagerungssituation, die Kilamuwa bei seinem Regierungsantritt in seinem eigenen Land vorfand und nicht etwa auf die Situation der Danuner, nachdem Kilamuwa den Assyrerkönig gegen sie hätte aufmarschieren lassen (s.o. unter 3.).

I.6. Wenn man den Text Z.5b-8 nicht verändert, ihn möglichst wörtlich versteht, nicht mit Wortspielen oder Metaphern rechnet und schließlich die Stilform des Parallelismus beachtet, ergibt sich folgende Übersetzung:

"Das Haus meines Vaters war unter dem Druck mächtiger Könige,
und ein jeder streckte eine Hand aus, (es) zu verzehren.

Ich war derartig in der Hand der Könige,
daß ich einen Grels gegessen habe
und daß ich eine Hand gegessen habe.

Und es war mächtig	wider mich	der König der Danuner
und es mietete Anach	wider mich	den König von Assur

(oder:

Und Adar	war wider mich,	der König der Danuner,
Und Schakar Anach	war wider mich,	der König der Assyrer)

²⁵ H.W. WOLFF, Amos (BK XIV,2), 347, vgl. die Erwägungen zur Deutung der Amosvision insgesamt 346f. Gegen diese opinio plurium hat BEYERLIN versucht zu zeigen, daß man die Stelle schlicht mit der metallurgischen Deutung "Zinn" interpretieren müsse, wobei er freilich das radikale Umschlagen von einer Heilsbedeutung ("Mauer aus Zinn", vgl. dazu auch HERRMANN, Die Herkunft der "ehernen Mauer") in eine Unheilsansage annehmen muß.

²⁶ So LIDZBARSKI, 230f.

Und eine Jungfrau gab man für ein Schaf
und einen Jungmann für ein Gewand."

Für die Gesamtinterpretation der Inschrift ergibt sich: Kilamuwa liebt die Extreme. Der gesamte erste Teil der Inschrift bis hin zu dem großen Querstrich schildert die negative Situation vor dem Regierungsantritt Kilamuwas in dunkelsten Farben. Das vollständige Versagen seiner Vorgänger endet in außenpolitischer Bedrohung höchsten Maßes. Das Land ist aufs äußerste bedrängt, sogar der assyrische König ist wider es. Als extremste Erscheinung der Notlage sind der Kannibalismus, die Autophagie und der Menschenhandel genannt. Unter dies alles zieht die Inthronisation Kilamuwas einen (auch optisch dargestellten) Schlußstrich. Nach seiner Thronbesteigung wendet sich das Geschick fundamental. Die Unheilszeit schlägt um in die Heilszeit. Wie er dies historisch-politisch konkret bewerkstelligt hat, darüber schweigt die Inschrift. Die Darstellung ist überhaupt nicht an plausibler Historiographie interessiert, sondern vollständig vom Kontrast-Schema bestimmt: total schwarz vor Kilamuwa, total "rosa" nach Kilamuwa. Die Stele ist somit politische Propaganda in reiner Form. Dieser König ist der wunderbare Bringer des Heils. Gegen alle menschlichen Erwartungen hat er sein Volk aus aussichtsloser Lage errettet und die unsägliche Not in märchenhafte Wohlfahrt gewendet.

II. Kannibalismus und Autophagie in Kriegsnotschilderungen der Umwelt

Das hiermit vorgelegte neue Verständnis der Kilamuwa-Inschrift ist besonders im Blick auf die Annahme von Kannibalismus und Selbstverzehr gewiß anstößig. Es gibt aber eine ganze Reihe von Parallelen aus der zeitgenössischen Umwelt, die diese Deutung erhärten und absichern können.

II.1 Ägypten

Nichtkultureller Kannibalismus ist in ägyptischen Quellen "nur als Topos für die Schwere einer Hungersnot belegbar, durch den im Kontext die eigene gute

Versorgung hervorgehoben wird.²⁷ Als Beschreibung einer Belagerungsnot begegnet er nicht.

II.2 Mesopotamien

"Wenn wir den Feldzugsberichten altorientalischer Könige trauen dürfen, haben wir mit Fällen von in äußerster Not auftretendem Kannibalismus zu rechnen"²⁸. Eine Zusammenstellung von 17 Belegen dafür findet man im Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, sub voce *akalu*, 1b²⁹! Es wird also das gleiche Verb benutzt wie bei Kilamuwa. Die Stellen vertellen sich auf Fluchworte am Ende von Verträgen, falls diese gebrochen würden³⁰, und auf direkte Belagerungsberichte³¹. Fünf Beispiele:

"Sie aßen das Fleisch ihrer Kinder, um dem Hungertod auszukommen"³².

"Aus höchster Not soll der Mensch gezwungen sein, das Fleisch des anderen zu essen"³³.

"there will be hunger and they will eat one another's flesh"³⁴.

"Die Übriggebliebenen, die nach Babel hineingegangen waren, aßen aus Not (und) Hunger gegenseitig ihr Fleisch"³⁵.

"Gegen ihren Hunger aßen sie das Fleisch ihrer Kinder statt Brot"³⁶.

Hinzufügen könnte man noch eine Stelle aus Nabonids Schilderung des total verkommenen Wesens der Menschen in Akkad:

²⁷ RÖSSLER-KÖHLER, 315, mit Verweis auf Quellen.

²⁸ OBERHUBER, 194.

²⁹ CAD A I/1, 250.

³⁰ Vgl. HILPERT, 62f.

³¹ Vgl. H. WEIPPERT.

³² STRECK, 68 VIII 37.

³³ OBERHUBER 194.

³⁴ CAD 250.

³⁵ Assurbanipals Bericht über die Eroberung Babels, zitiert nach M. WEIPPERT, 42f.

³⁶ M. WEIPPERT, 43, Anm. 18.

"Wie Hunde fraßen sie einander. Sie ließen (dadurch) in ihrer Mitte Krankheit und Hungersnot entstehen."³⁷

II.3 Altes Testament

Ebenso eindeutig ist das Auftreten von Kannibalismus im Falle langer Belagerung und Hungersnot im Alten Testament bezeugt.

Am engsten ist die Parallele zu Kilamuwa bei der Schilderung der Belagerung Samariens, wo man Taubenmist mit Silberlingen bezahlte (2.Kön 6,25) und in der Not Kinder verzehrte:

"Diese Frau sprach zu mir: Gib deinen Sohn, daß wir ihn heute essen. Meinen Sohn werden wir morgen essen. So kochten wir meinen Sohn und aßen ihn auf." (2.Kön 6,28)

Darüber hinaus lassen sich fünf weitere Belege anführen:

"Sollen denn die Frauen ihres Leibes Frucht essen, die Kindlein, die man auf den Händen trägt?" (Thr 2,20b)

"Es haben die barmherzigsten Frauen ihre Kinder selbst kochen müssen, daß sie zu essen hätten in dem Jammer der Tochter meines Volkes." (Thr 4,10)

"Ich will sie ihrer Söhne und Töchter Fleisch essen lassen, und einer soll das Fleisch seines Nächsten essen in der Not und Angst, mit der ihre Feinde und die, die ihnen nach dem Leben trachten, sie bedrängen werden." (Jer 19,9)

"Werdet ihr mir aber nicht gehorchen ..., so ... will ich euch siebenfältig mehr strafen um eurer Sünden willen, so daß ihr eurer Söhne und Töchter Fleisch essen sollt." (Lev 26,27-29)

Am Ende der Fluchreihe bei Nicht-Einhaltung des Bundes wird geschildert, wie ein fremdes Volk von Gott zur Strafe geschickt wird, das Alte und Junge nicht schont, sondern brutal alles raubt und brandschatzt und tötet.

"Es wird dich ängstigen in all deinen Toren, bis es niedergeworfen hat all deine hohen und festen Mauern ... Du wirst die Frucht deines Leibes, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, die dir JHWH, dein Gott, gegeben hat, essen in der Angst und Not, mit der dein Feind dich bedrängen wird. Ein Mann unter euch, der zuvor verwöhnt und in Üppigkeit gelebt hat, wird sei-

³⁷ GALLING, 80.

nem Bruder und der Frau an seinem Busen und seinen Söhnen, die noch übrig sind, nichts gönnen von dem Fleisch seiner Söhne, das er ißt, weil ihm nichts übrig geblieben ist von allem Gut in der Angst und Not, mit der dich dein Feind bedrängen wird in allen deinen Toren. Eine Frau unter euch, die zuvor so verwöhnt und in Üppigkeit gelebt hat, daß sie nicht einmal versucht hat, ihre Fußsohle auf die Erde zu setzen, vor Verwöhnung und Wohlleben, die wird dem Mann an ihren Busen und ihrem Sohn und ihrer Tochter nicht gönnen die Nachgeburt, die von ihren "Beinen" ausgegangen ist, und ihre Kinder, die sie geboren hat; denn sie wird beides vor Mangel an allem heimlich essen in der Angst und Not, mit der dich dein Feind bedrängen wird in deinen Toren." (Dtn 28,52-57)

An all diesen Stellen sind es Ältere, die Jüngere essen. An einer Stelle aber ist davon die Rede, daß auch Jüngere Ältere essen:

"(Um deiner Greuel willen) sollen in deiner Mitte Väter (ihre) Kinder und Kinder ihre Väter essen." (Ez 5,10)

Zu dieser Gruppe von Belegen gehören noch in gewissem Sinne Num 23,24; Mi 3,3; Sach 11,9 und Ps 27,2, wobei das Alter der Opfer der Anthropophagie nicht sicher zu bestimmen ist, es sich aber um Erwachsene zu handeln scheint.

Belege für Autophagie findet man an drei Stellen im Alten Testament:

"Der Narr verschränkt seine Hände ineinander und verzehrt (zuletzt) sein eigenes Fleisch (וְאָכַל אֶת בְּשָׂרוֹ)" (Qoh 4,5),

ein drastisches, schon metaphorisch gemeintes Sprichwort, das wohl besagt, daß törichte Faulheit zuletzt dazu zwingt, aus Not sich selbst zu verspeisen. Ferner in Jes 9,19 und 49,26:

"Jeder ißt das Fleisch seines Armes."

"Und ich will deine Schinder ihr eigenes Fleisch essen lassen (וְהָאָכַלְתִּי ... אֶת בְּשָׂרָם)" und wie Most sollen sie ihr eigenes Blut trinken."

Zwar ist ein Bezug zur Schilderung der Belagerungsnot nicht deutlich gegeben, aber doch durchaus denkbar.

An allen angeführten 14 Stellen ist das verwendete Verbum אָכַל!

III. Schluß

Faßt man die gebotenen Belege aus der Umwelt zusammen, ergibt sich, daß Kannibalismus und Autophagie in Beschreibungen der Belagerungsnot durchaus üblich sind. Man darf wohl von einem altorientalischen Topos der Kriegsnotschilderung sprechen. Wir sind von daher berechtigt, auch für die Interpretation der Kilamuwa-Inschrift diesen Vorstellungskomplex heranzuziehen, um so mehr, als sich auf diesem Wege einige ihrer formalen und philologischen Probleme lösen. Auch Kilamuwa bedient sich zur Ausmalung des Elends, in dem er und sein Volk sich befanden, dieses traditionellen Ausdrucksschemas. Eine besondere Härte in seiner Verwendung des Topos mag darin liegen, daß Kilamuwa sogar einen *Greis* gegessen haben will. Gelten sonst eher die Kinder als Opfer, so läge noch eine Spitze darin, daß er in seiner Not sogar das Gebot der Ehrung der Alten³⁸ brechen mußte. Und nochmals wird diese Notschilderung durch die extreme Behauptung gesteigert, daß er sogar einen Teil von sich selbst habe aufzehren müssen.

Die Beschäftigung mit den philologischen Problemen, denen Prof. Schützinger in seinen Seminaren stets den Vorrang einräumt, hat uns zu schaudererregenden und grausamen Phänomenen geführt, die aber für die Welt des Alten Orients (und darüber hinaus für menschliche Grenzsituationen allgemein³⁹) fest geprägt und charakteristisch sind. Sie mögen die Geburtstagsfreude aber nicht schmälern, sondern eher den Wunsch und die Dankbarkeit dafür nähren, daß wir heute und in Zukunft nicht in solche Kriegsnot geraten mögen.

³⁸ Zur Ehrung der Alten, bes. der alten Eltern, im Alten Orient vgl. die bei ALBERTZ, 356-364, zusammengestellten Belege. - Nach FREUD, 370, das sei anmerkungswise erwähnt, besteht "eine sublimere Motivierung" der Anthropophagie gerade von alten, hoch angesehenen Greisen in einer magischen Vorstellung: "Indem man Teile einer Person durch den Akt des Verzehens in sich aufnimmt, eignet man sich auch die Eigenschaften an, welche dieser Person angehört haben." So werden durch Verzehr Erfahrung und Macht der Vorfahren an die Nachkommen "weitergegeben". Ähnliche Vorstellungen sind für Ägypten in den mythischen Ritualen bezeugt, vgl. RÖSSLER-KÖHLER, 314.

³⁹ Vgl. die materialreichen Darstellungen bei THOMSEN und LIEBS.

Literatur:

- ALBERTZ, R., Hintergrund und Bedeutung des Elterngedots im Dekalog, ZAW 90 (1978) 348-374
- BAUER, H., Die KLMW Inschrift aus Sendschirli, ZDMG 67 (1913) 684-691
- , Nachtrag zu meinem Aufsatz über die Klmw-Inschrift, ZDMG 68 (1914) 227f.
- BENZ, E., Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions (StP 8), Rom 1972
- BEYERLIN, W., Bleilot, Brecheisen oder was sonst? (OBO 81), Freiburg/Göttingen 1988
- VAN DEN BRANDES, A., Quelques notes concernant le vocabulaire phenico-punique, Rivista di studi finici 2 (1974) 137-147
- COLLINS, T., The Kilamuwa-Inscription - a Phoenician Poem, WdO 6 (1970/71) 183-188
- DAHOOD, M., Textual Problems in Isaia, CBQ 22 (1960) 400-409
- DONNER, H./RÖLLIG, W., Kanaanäische und aramäische Inschriften I-III, Wiesbaden 1964
- DUPONT-SOMMER, A., Une inscription nouvelle du roi Kilamou et le dieu Re-koub-El, RHR 133 (1947-1948) 19-33
- EBELING, E., Art. Anthropophagie, RLA I, 114
- FALES, F.M., Kilamuwa and the Foreign Kings: Propaganda vs. Power, WdO 10 (1979) 6-22
- FREUD, S., Totem und Tabu, Studienausgabe Bd. IX, Frankfurt 1974, 287-444
- FRIEDRICH, J./RÖLLIG, W., Phönizisch-punische Grammatik (AnOr 46), Rom 1970
- GALLING, K. (Hrsg.), Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1977³
- GARBINI, G., L'iscrizione finicia di Kilamuwa e il verbo *škr* in semitico nord-occidentale, BeO 111-112 (1977) 113-118
- GERLEMAN, G., Art. אכל, THAT I, 138-142

- GIBSON, J.C.L., Textbook of Syrian Semitic Inscriptions, Vol. III, Phoenician Inscriptions, Oxford 1982
- GEVIRTZ, S., On the Etymology of the Phoenician Particle שן, JNES 16 (1957) 124-127
- HALEVY, J., Les Inscriptions du roi Kilumu, RSEHA 20 (1912) 19-30
- HEHN, J., Die Inschrift des Königs Kalumu, BZ 10 (1912) 113-124
- HERRMANN, S., Bemerkungen zur Inschrift des Königs Kilamuwa von Sengirli, OLZ 48 (1953) 295-297
- Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, München 1980²
- Die Herkunft der "ehernen Mauer". Eine Miscelle zu Jeremia 1,18 und 15,20, in: Altes Testament und christliche Verkündigung (FS A.H.J. GUNNEWEG), Stuttgart u.a. 1987, 344-352
- HILPERT, D.R., Treaty-Curses and the Old Testament Prophets (BeO 16), Rom 1964
- JAKOB-ROST, L. u.a., Das Vorderasiatische Museum, Berlin 1987
- JEAN, CH.-F./HOFTIJZER, J., Dictionaire des inscriptions sémitiques de l'ouest, Leiden 1965
- KINAST, B., Art. Hungersnot, RLA IV, 498-500
- KLENGEL, H., Geschichte und Kultur Altsyriens, Heidelberg 1965
- LAGRANGE, M.J., La nouvelle inscription de Sendjirly, RB 9 (1912) 253-259
- LANDSBERGER, B., Sam'al. Studien zur Entdeckung der Ruinenstaette Karatepe I. (Veröffentlichungen der Türkischen Historischen Gesellschaft, VII. Serie, Nr. 16), Ankara 1948
- LIDZBARSKI, Ephemeris für semitische Epigraphik III, Gießen 1915
- LIEBS, E., Das Köstlichste von allem. Von der Lust am Essen und dem Hunger nach Liebe, Zürich 1988
- LITTMANN, E., Die Inschriften des Königs Kalumu (SPAW.PH) 1911, 976-985
- VON LUSCHAN, F., Ausgrabungen in Sendschirli IV., Berlin 1911
- MÜLLER, H.-P., Phönizisch-historische Inschriften, in: KAISER, O. (Hrsg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, 638-645

- OBERHUBER, K., Die Kultur des Alten Orients (Handbuch der Kulturgeschichte), Frankfurt 1972
- O'CONNOR, M., The Rhetoric of the Kilamuwa Inscription, BASOR 226 (1977) 15-29
- RÖSSLER-KÖHLER, U., Art. Kannibalismus, LexAg III, 314f.
- ROSENTHAL, F., in: PRITCHARD, J.B. (Hrsg.), Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, Princeton 1969³, 654f.
- STRECK, M., Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergang Niniveh's (VAB VII), II. Teil. Texte, Leipzig 1916
- SWIGGERS, P., Commentaire philologique sur l'inscription phénicienne du roi Kilamuwa, Rivista di studi fenici 11 (1983) 133-147
- THOMSEN, CH.W., Menschenfresser in der Kunst und Literatur, Wien 1983
- TORREY, C.C., The Zakar and Kalamu Inscriptions, JAOS 35 (1915-1917) 353-369
- WEIPPERT, H., Art. Belagerung, BRL², 37-42
- WEIPPERT, M., Die Kämpfe des assyrischen Königs Assurbanipal gegen die Araber. Redaktionskritische Untersuchung des Berichts in Prisma A, WdO 7 (1973/74) 39-85